

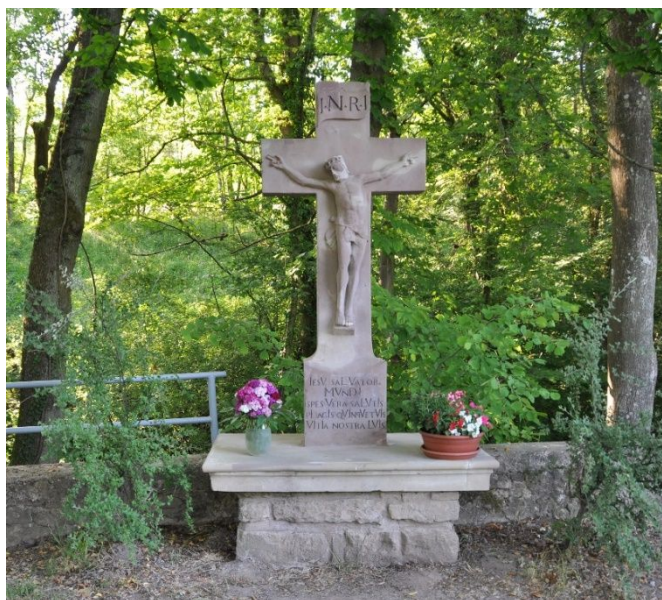
Das „Martersteck-Kreuz“ in Gräfinthal

Wer über den Schweyer Weg von Bliesmengen-Bolchen einer der wenigen im Saarland noch erhaltenen Ahornalleen folgt, betritt über die Brücke des Letschenbaches das geschichtlich geprägte Ensemble des Klosters Gräfinthal („Vallis Comitissae“ – „Tal der Gräfin“).

1243 als Stiftung von Gräfin Elisabeth von Blieskastel gegründet und der Benediktiner-Kongregation der Wilhelmiten übergeben, sind die historischen Gebäude aber auch die Gastronomie ein viel besuchtes Ausflugsziel nicht nur für Wallfahrer, die hier zur Muttergottes beten. Die erste Wallfahrt aus dem Elsass wurde bereits 1376 erwähnt.

Gleich hinter der Brücke gegenüber dem Eingang zum Mühlencafé fällt ein wegen seiner besonderen Inschrift und Entstehungsgeschichte bemerkenswertes Wegekreuz auf. Es ist nur eines von 18 gut erhaltenen in Bliesmengen-Bolchen, deren Besuch sich ebenfalls lohnt.¹

Das Kreuz und die Altarplatte sind aus Sandstein, der Sockel aus Kalkstein und Mörtel gefertigt. Das Wegekreuz wird als Teamarbeit der Werkstatt von Jean Martersteck und dessen Sohn Franz zugeordnet. Über Generationen trägt es daher den Namen „Martersteck-Kreuz“.



Gräfinthal: Das Martersteck-Kreuz. Foto: 2011.

In Archivalien und an Werken der Künstlerfamilie über drei Generationen finden wir verschiedene Schreibweisen des Namens: „Martersteck“, „Madersteck“ oder auch „Mardtersteck“.²

Johann-Michel (Hans-Michel) Martersteck kam 1684 aus Neustadt/Franken ins lothringische Buckenheim (Bockenheim, Bouquenum, Boucquenom, heute: Sarre-Union) und heiratete dort im gleichen Jahr die Witwe Anne-Reine Michel.³ Die zwei Söhne Stefan-Ignaz und der für Gräfinthal bedeutendere Jean, er signierte mit Johannes, (* 24. Mai 1691, † 15. Dezember 1764 Wölfling/Saargemünd) wurden hier geboren und erlernten den Beruf des Vaters: Schreiner. Sie übten ihr Handwerk zunächst gemeinsam in Buckenheim aus. Johannes war in erster Ehe mit Franziska Kar (Karr) verheiratet. Aus der Ehe stammten Jean-Francois (Franz), ebenfalls Schreiner (1711 - 1795) und Jean-Louis (1713 - 1803), der Bauer und Metzger wurde.

Vater Johannes und Sohn Franz waren als Schreiner, Holzschnitzer, Bildhauer, Altarbauer und Maler des Barock bzw. Rokoko vornehmlich im saarländisch-lothringischen Grenzgebiet tätig und sind bis heute durch ihre Werke bekannt.

Wilhelm Gouvy, 1733 zum Prior von Gräfinthal gewählt, schloss im gleichen Jahr mit Jean Madersteck einen sogenannten „Werksvertrag“ über die Ausschmückung der Klosterkirche. Im Einzelnen handelte es sich um die Erhöhung des Hochaltars und dessen Vergoldung, um die Erneuerung von zwei Engeln am Altare der Prinzessin, um den Bau einer Kanzel und die Anbringung eines Windfanges zwischen den kleinen Altären.⁴

¹ Wegekreuze – Ein Stück Heimat. Heimatchronik – Heft 2, 2017, 298 Seiten + Karte. Verein für Dorfgeschichte Bliesmengen Bolchen e.V.

² Bayerisch/fränkisch: *Marterstöcke*, sind im saarländischen Raum: *Bildstöcke*.

³ Zur Genealogie der Familie und den weiteren künstlerischen Arbeiten siehe Mayer, A. (1990). Gräfinthal ein Wilhelmitenkloster im Bliesgau. Ermer-Verlag, Homburg-Saarpfalz. S. 58ff., 157.

⁴ Vgl. Ebd., S. 154

1753 fertigte Johann Martersteck ein Barockkreuz für Ormesheim, das er auf dem Kreuzstamm mit „*J. Martersteck fecit 1753*“ signierte. Dieses Kreuz steht an der Pfarrkirche (Adolf-Graf-Straße), am Beginn des Wallfahrtsweges.⁵

Sechs Jahre später folgte dann wohl nach diesem Vorbild das Wegekreuz an der Letschenbachbrücke. Beim Korpus Christus sehen wir gestalterische Unterschiede. Der Christuskörper in Gräfinthal hat eine veränderte, gestreckte Form, eine parallele Fußstellung, ein herabhängendes Lententuch und anstelle der Dornenkrone einen Metallreifen.

Das Kreuz in Gräfinthal hat der Künstler nicht signiert, bzw. es ist kein Zeichen von ihm erhalten. Das führt mitunter zur Annahme, dass es von seinem Sohn Franz Martersteck stammt.⁶ Belege dafür gibt es nicht. Die Gemeinsamkeit beider Kreuze, die zumindest auf die gleiche Werkstatt schließen lassen, ist der Kreuzfuß, der in beiden Werken eine weihevoll lateinische Inschrift in Form von Chronogrammen trägt, wobei bestimmte Buchstaben durch Übergröße hervorgehoben sind.

Beim Kreuz in Gräfinthal ist das Setzungsjahr 1759 nicht sofort zu lesen, da es sich in eben diesem eingravierten lateinischen Text „versteckt“.

Die Inschrift lautet: „*IESV SALVATOR / MVNDI / SPES VERA SALVTIS / PLAGIS QVINPVETVIS / VITIA NOSTRA LVIS*“.

Ins Deutsche übersetzt: „*Jesus, Heiland der Welt, wahre Hoffnung des Heils, durch deine fünf Wunden tilgest du unsere Sünden*“.

Der Künstler verwendet bei beiden Kreuzen ein Chronogramm⁷ in lateinischer Sprache zur Angabe des Jahres der Errichtung. Die zählenden römischen Großbuchstaben (Majuskeln) ergeben eine Jahreszahl: M = 1000, D = 500, L = 50, V = 5, I = 1.

Richtig sortiert errechnet man 1753 für Ormesheim und 1759 für Gräfinthal. Um die Jahreszahl 1759 zu erreichen, hat der sehr kreative Bildhauer beim Text des Kreuzes am Letschenbach gegenüber dem in Ormesheim das Wort „NOSTRA“ durch „VERA“ (+5 Jahre) und „LVE“ durch „LVIS“ (+1 Jahr) ersetzt.

Die Berechnung für das Datum der Errichtung in Gräfinthal lautet wie folgt: I = 1 + V = 5 + L = 50 + V = 5 + M = 1000 + V = 5 + D = 500 + I = 1 + V = 5 + L = 50 + V = 5 + I = 1 + L = 50 + I = 1 + V = 5 + I = 1 + V = 5 + V = 5 + I = 1 + V = 5 + I = 1 + I = 1 + L = 50 + V = 5 + I = 1 ergibt in Summe 1759.

Zum Vergleich die jeweiligen Texte der Kreuze in Ormesheim und Gräfinthal (rot in Klammern):

<p style="text-align: center;"> IESV SALVATOR MVNDI SPES NOSTRA (VERA) SALVTIS PLAGIS QVINPVETVIS VITIA NOSTRA LVE (LVIS) </p>



Gräfinthal: Die Inschrift auf dem Kreuzfuß.

⁵ Vgl. Becker, B. (1993). Wegekreuze im Saarpfalzkreis. Ebd., S. 312f.; Heid, H. (1980). Bliesmengen-Bolchen. Unsere Heimat. Ebd., S. 538.; Thinnies, M. (1985). Wegekreuze und Bildstöcke im Saarland. Ebd., S. 224f.

⁶ Vgl. Mayer, A. (2990). Gräfinthal ein Wilhelmitenloster im Bliesgau. Ebd., S 118.

⁷ Ein Chronogramm (oder *Eteostichon*) ist in unserem Fall eine Sockelinschrift in lateinischer Sprache, bei der die Summe aller darin vorkommenden Buchstaben, die zugleich römische Zahlensymbole sind (I, V, L, D, M), die Jahreszahl des Ereignisses ergibt, auf das sich der Text bezieht, das Setzungsjahr des Kreuzes.



Wegekreuz in Ormesheim. Foto: 1992.



Wegekreuz in Gräfinthal. Foto: 2017.



Das Wegekreuz auf einer Leporello-Postkarte um 1920. Repro: Peter Lauer.

Das Wegekreuz in Gräfinthal wurde im 2. Weltkrieg sehr beschädigt, jedoch wiederhergestellt. Die Jahrzehnte danach hatten an der Substanz des Steines gezehrt, was eine dringende Renovierung notwendig machte. Im Jahre 2009 erfolgte auf Veranlassung des Fördervereins Gräfinthal e.V. die Demontage des Kreuzes. Der Steinmetzbetrieb der Framaco Kopp GmbH, Bexbach übernahm die Restaurierung und stellte es im Mai 2010 wieder auf.

Am 30. Mai 2011 erfolgte während einer traditionellen Bittprozession die Segnung des Kreuzes an seinem ursprünglichen Standort an der Letschenbachbrücke in Gräfinthal von Pfarrer Ulrich Nothof unter zahlreicher Beteiligung der Pfarrgemeinde

Peter Lauer
Bedburg-Hau

Anmerkung: Wer sich für die vielen sehr gut erhaltenen Wegekreuze und Steindenkmale in Bliemengen-Bolchen interessiert, dem empfehle ich: *Wegekreuze – Ein Stück Heimat. Heimatchronik – Heft 2, 2017, 298 Seiten + Karte. Verein für Dorfgeschichte Bliemengen*

Bolchen e.V.

Das Buch kann für 17.-€ per mail bestellt werden unter VFD.Bliesmengen.Bolchen@t-online.de.